

Claudia Schreiner-Seip: Film- und Informationspolitik als Mittel der Nationalen Verteidigung in den USA, 1939-1941. Eine Studie über die Umsetzung außenpolitischer Programme in Filminhalten.- Frankfurt, Bern, New York: Lang 1985 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften), 438 S., sFr 79,-

Eine fakten- und inhaltsreiche Untersuchung, auch wenn ihr Titel irreführend ist. Denn es geht nicht um die allgemeine Informationspolitik der Roosevelt-Administration, zu der schließlich das Radio (seine

berühmten 'Kamin-Plaudereien!') und die Presse (mit den bedeutenden Hearst-Blättern und dem radiobedingten Rückgang der Leserzahlen) gehören; es geht auch nicht um die allgemeine Filmpolitik der US-Administration, die mehr umfaßte als Aspekte der Nationalen Verteidigung; es geht auch kaum um die konkrete Umsetzung außenpolitischer 'Programme' in die Handlung und die Gestaltung einzelner Spiel- und Dokumentarfilme. Doch trotz solcher Einschränkungen, die mehr die Exaktheit des Titels betreffen als den Inhalt der Publikation, bleibt die Untersuchung lesenswert, selbst wenn sie oft (jedenfalls als Veröffentlichung für einen breiteren wissenschaftlichen Leserkreis) fast zu detailliert geraten ist.

So nimmt die Darstellung der verschiedenen offiziellen und offiziellen Stellen, die für die staatliche Informations- und Propagandapolitik zuständig waren, einen breiten, wohl zu breiten Raum ein; nach Kap. 2, S. 29-95, tritt dieser Aspekt auch in Kap. 3, S. 96-196, immer wieder in den Vordergrund; die ins einzelne gehende Darstellung der Entwicklung, der (sich wandelnden) Ziele, der personellen und institutionellen Verflechtungen und Rivalitäten zwischen den zuständigen oder doch beteiligten Institutionen verdeckt dabei gelegentlich den Blick auf deren Arbeit und ihre Ergebnisse und Folgen. Dies ändert sich eigentlich erst bei der Darstellung über den 'Beitrag Hollywoods zur Nationalen Verteidigung' (Kap. 4, S. 197-305) und über die 'Programmpunkte der nationalen Verteidigung und ihre Umsetzung in Filminhalte' (Kap. 5, S. 306-414): Hier, wo die Autorin von den mühsam recherchierten Einzelheiten unabhängig ist, werden Zusammenhänge und Ergebnisse der von den Filmfirmen und den offiziellen Stellen ausgehenden Politik plastischer und eindringlicher dargestellt - ohne daß die Beteiligten und die Einzelheiten weniger zur Geltung kommen.

Vorzüglich schließlich gelingt es der Autorin, die unterschiedlichen Ziele und Aufgabenbereiche der - übrigens nicht nur, wie der Untertitel suggeriert, außenpolitisch orientierten - filmischen Informationspolitik herauszuarbeiten; sie widerlegt dabei gleichzeitig das gängige Vorurteil, Hollywoods kriegsbezogene Filmproduktion sei mit den fiktionalen Anti-Nazi-Filmen identisch. So war gerade die pointierte Herausstellung der demokratischen Werte, Verhaltensweisen und Traditionen einerseits zwar Ausfluß staatlicher Maßnahmen zur Einbeziehung Hollywoods in die antidemokratische Allianz, andererseits aber vor allem Ausdruck einer (bei Warner Brothers mehr, S. 234-238, bei anderen Firmen weniger ausgeprägten, S. 251-253) Anti-Hitler- bzw. Anti-Deutschen-Einstellung. Neben dieser Propagierung demokratischen Denkens und Handelns gibt es auch einen Aufrüstungs-Aspekt selbst in der Spielfilmproduktion Hollywoods, der sich (vgl. S. 269) in den Biografien berühmter Amerikaner (sogar und erst recht im Western) ausprägt, daneben aber sich in Dokumentar- und Informationsfilmen niederschlägt (S. 309-331), schließlich "mehr als atmosphärischer Hintergrund diente denn als die Handlung bestimmende Realität" und z.B. "den Einsatz von Amerikanern in militärischen Operationen und Vorbereitungen zeigte" (S. 252 f).

Gerade über die Informationsfilme jener Jahre, etwa über das Rüstungs- und Rekrutierungsprogramm der Regierung (S. 332-376), die

Trainingsfilme für Soldaten (S. 376-385; vgl. Hovland, Lumsdaine und Sheffield: Experiments on Mass Communication, 1949), die Solidarität der "beiden Amerikas" (im Norden und im Süden; S. 397-414, 281-299), informiert das Buch hervorragend, übersieht aber nicht den Niederschlag, den die mit diesen Stichworten umrissene Propaganda-Arbeit in den Spielfilmen der Zeit gefunden hat, und ist auch hinsichtlich der Wochenschau sehr informativ (S. 263-265). Sicherlich steht dabei die aktive Rolle Hollywoods nicht im Vordergrund; mancher Leser wird dies bemängeln. Doch entschädigt der Abschnitt über 'Hollywood und die Politik' (S. 218-253); er ist immer noch erheblich informativer als viele frühere Darstellungen dieser Problematik.

Wie schwer es ist, zwischen Information, Erziehung und Propaganda richtig und sinnvoll zu unterscheiden, ist der Autorin bewußt. Unter der Überschrift 'Der amerikanische Film als Propagandamedium' (Kap. 1, S. 8-28) beschreibt sie nicht nur die Film- und Kinosituation jener Jahre (mit merkwürdigen Daten über die Zuschauerzusammensetzung) und die Propagandabemühungen der Regierung während des Ersten Weltkriegs, sondern setzt sich auch mit diesen definitorischen und vor allem sachlichen, weil absichts-, wirkungs- und funktionsabhängigen Abgrenzungsschwierigkeiten auseinander. Andererseits läßt sie glücklicherweise die in der Einleitung kurz gestreiften (und von ihr in Verknüpfung à la Kracauer gesehenen) Abbild- und Stimulanz-Theorien des Films (bzw. der Medien) im weiteren Gang ihrer Darstellung beiseite, kommt auch in ihrer abschließenden Zusammenfassung (S. 415-421) nicht mehr darauf zurück. So beschränkt sie sich am Schluß auf die hauptsächlichen Ergebnisse einer Untersuchung, die ihren explorativen Charakter nicht leugnet und nicht zu verheimlichen braucht; daß Geschichtswissenschaft zuerst einmal Erhebung von Fakten ist, wird hier nicht nur demonstriert, sondern beweist auch erneut seine Vorteile.

Gerd Albrecht